

Der Falke

Journal für Vogelbeobachter

Die gefährvolle Reise der
Zugvögel

Was macht der
Vogel ohne Hand?
Vogelflügel



Beobachtungstipp:
Moorhauser Polder



VOGELJAGD AUF DEM EAAF-ZUGWEG:

„Die Auswirkungen der Jagd wurden unterschätzt“

Der Rückgang der Populationen ziehender Küstenvögel entlang des Ostasiatischen-Australischen Zugwegs (East Asian-Australasian Flyway, EAAF) wurde über lange Zeit weitgehend auf den Verlust von Lebensraum zurückgeführt. Obwohl auch die Verfolgung durch Menschen als eine potenzielle Gefährdung angesehen wurde, fehlten über lange Zeit belastbare wissenschaftliche Studien. Ein Team um den Biologen Eduardo Gallo-Cajiao von der University of Queensland in Australien fasste in der bislang umfassendsten Untersuchung den Wissensstand über die Jagd auf wandernde Küstenvögel entlang des Ostasiatisch-Australischen Zugwegs zusammen und kommt zu dem Ergebnis, dass das Ausmaß der Jagd größer als angenommen ist und ihre Bedeutung für den Rückgang der Populationen bislang unterschätzt wurde. Thomas Krumenacker sprach mit Eduardo Gallo-Cajiao.



Die Küsten des Gelben Meeres entlang des Ostasiatischen Zugwegs werden von Millionen Wat- und Wasservogelarten zur Rast genutzt.

Foto: A. Lees.

DER FALKE: Was sind die wichtigsten Schlussfolgerungen aus Ihrer Studie?

Eduardo Gallo-Cajiao: Wir wissen schon seit einiger Zeit, dass die Jagd wandernde Küstenvögel zum Aussterben bringen kann. Ein Beispiel dafür ist der Eskimobrachvogel, eine amerikanische Art, die in jüngster Zeit durch Überjagung ausgestorben ist. Im asiatisch-pazifischen Raum wurde die Bejagung von ziehenden Küstenvögeln zwar schon an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten erfasst, aber diese Informationen reichten nicht aus, um Empfehlungen für politische Maßnahmen zu geben. Um das zu tun, müssen wir alle Populationen entlang des Weges in den Blick nehmen. In unserer Studie haben wir nun alle verfügbaren Daten über die Jagd auf ziehende Küstenvögel aus dem gesamten asiatisch-pazifischen Raum zusammengetragen und festgestellt, dass die Bejagung wahrscheinlich ein Grund für den Rückgang der Populationen ist, den wir gerade beobachten.

Ist die Jagd eine bisher unterschätzte Bedrohung für Zugvögel entlang des Ostasiatischen Zugweges?

Die Jagd ist eine sehr schwer einzuschätzende Bedrohung, da diese Vögel über weite Gebiete ziehen. Die Verfolgung kann von Ort zu Ort und von Jahr zu Jahr sehr unterschiedlich sein, was bedeutet, dass genaue Schätzungen auf strengen und personalintensiven Feldstudien sowie Selbstauskünften beruhen müssen. Diese Einschränkungen erschweren die Einschätzung zwar, aber ich würde sagen: Ja, die Jagd wird unterschätzt, und der Verlust von Lebensräumen hat bisher die meiste Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Unsere Studie zeigt, dass die Jagd auf diesem Zugweg ganzheitlich betrachtet werden muss. Alles, was wir bisher hatten, waren viele einzelne Teile eines Puzzles, die uns keinen Blick auf das Gesamtbild ermöglichten. Wir haben sie zusammengefügt, sodass wir jetzt das gesamte Puzzle sehen können. Die fehlenden Teile haben dazu geführt, dass die Akteure das Problem unterschätzt haben. Durch das Zusammenfügen der Informationsbausteine wurde die potenzielle Schwere des Problems deutlich und wir glauben, dass die wichtigsten politischen Akteure nun aufmerksamer für das Problem sind.

Glauben Sie, dass die Jagd generell auf allen großen Zugwegen als Gefährdungsfaktor unterschätzt wird?

Ich kann zwar nicht sagen, wie schwerwiegend das Problem in anderen Weltregionen ist, aber wir haben festgestellt, dass es auf keinem der Zugwege einen funktionierenden Mechanismus zur übergreifenden Überwachung der Jagd auf ziehende Küstenvögel während ihres gesamten Jahreszyklus zu geben scheint. Gleichzeitig findet Jagd auch in Amerika oder zwischen Afrika und Eurasien statt. Daher würde ich sagen, dass eine ähnliche Analyse sehr hilfreich wäre, um den Schutz in diesen anderen Regionen voranzutreiben.



Eduardo Gallo-Cajiao ist der Hauptautor einer der bislang umfassendsten Untersuchungen zur Verfolgung von Wasservögeln entlang des Ostasiatischen Zugweges.

Foto: privat.

Was können Sie trotz des von Ihnen festgestellten Mangels an Daten aus einigen Regionen über die Nachhaltigkeit der derzeitigen Bejagungssintensität entlang des EAAF sagen?

Ich würde sagen, dass wir mehr Daten benötigen, um konkrete Empfehlungen für das Jagdmanagement und auch für die Koordinierung zwischen den Ländern zu geben. Ausgehend von historischen Daten ist es sehr wahrscheinlich, dass die Jagd zumindest für einige Arten bereits seit den 1970er Jahren nicht mehr nachhaltig ist. Die derzeitige Situation ist aber nicht klar genug, um das genaue Ausmaß zu bestimmen. Die gute Nachricht ist, dass die Hauptakteure miteinander reden und dass mehr Studien initiiert werden, sodass ich mit einigem Optimismus in die Zukunft blicke, natürlich vorsichtig, aber hoffnungsvoll.

Kann die Fortsetzung der unkoordinierten Jagd im derzeitigen Umfang in absehbarer Zeit ein wichtiger oder sogar der entscheidende Faktor für das vollständige Verschwinden einiger Arten sein, und wenn ja, welche Arten sind hier besonders bedroht?

Diese Frage ist schwer zu beantworten, da wir nicht über genügend Daten verfügen, um mit Gewissheit sagen zu können, inwieweit der derzeitige Rückgang bei einigen Arten auch wirklich auf die Jagd zurückgeht. Allerdings zeigt das, was wir haben, dass wir dringend weiterforschen müssen, um Klarheit zu bekommen. Zu den Arten oder Unterarten, die uns Sorgen bereiten, gehören die Unterart *Numenius phaeopus variegatus* des Regenbrachvogels, der Isabellbrachvogel (*Numenius madagascariensis*) und die Pfahlschnepfe der Unterart *Limosa lapponica baueri*. Die gute Nachricht ist, dass einige dieser Arten derzeit im Mittelpunkt von Forschungsbemühungen zur Jagd stehen.

Für andere Tiergruppen gibt es länderübergreifende Managementkonzepte, zum Beispiel für Fische und Wale. Gibt es hier eine Regelung, die Sie als Modell für das Management von Landvögeln ansehen würden? Brauchen wir eine internationale Vogelkommission, so wie es eine Walfangkommission gibt?

Ich glaube nicht, dass ein globaler Ansatz wie die Walfangkommission am besten geeignet wäre. Ich denke, wir brauchen etwas, das stärker auf die einzelnen Zugvogelsysteme und Zugrouten abgestimmt ist. Während einige übergreifende Rahmenwerke wie die UN-Konvention über wandernde Arten nützlich sein können, sind gezieltere Regelungen erforderlich, die den Bedingungen der einzelnen Regionen Rechnung tragen. Das beste Modell, das mir einfällt, sind die Flyway Councils in Nordamerika. Das sind Mechanismen zur Koordinierung der Jagd auf ziehende Wasservögel, die die Verwaltungsbehörden im größten Teil des Verbreitungsgebiets dieser Vögel zusammenbringen. Ein solcher Mechanismus ist jedoch in einer so komplexen Region wie dem Ostasiatisch-Australischen Zugweg sehr schwierig. Es gibt

Sprachbarrieren, sehr große Unterschiede in den technischen und ökonomischen Möglichkeiten, aber auch ganz unterschiedliche Ansichten zur Jagd oder auch Bedürfnisse an die Jagd. Derzeit gibt es interessante Versuche, die in diese Richtung eines besser koordinierten und nachhaltigeren Jagdmanagements gehen. An der Atlantikküste Amerikas gibt es Ansätze, das Jagdmanagement der Karibik und Nordamerikas zusammenzuführen. Ich glaube nicht, dass es ein einheitliches Modell geben wird, sondern dass alles davon abhängt, was in jeder Region unter Berücksichtigung der soziopolitischen Gegebenheiten und der Erhaltungsbedürfnisse machbar ist.

Der Vogelschutz steht hier vor einer enormen Aufgabe: Zugvögel werden in so vielen Ländern unter so vielen verschiedenen Bedingungen, mit so unterschiedlichen Methoden, Kontrollregimen (oder auch nicht) und manchmal in allen Phasen ihres Jahreszyklus verfolgt, dass eine Koordinierung fast unmöglich erscheint. Das, zumal es in vielen Fällen bedeuten würde, dass der Umfang der Bejagung reduziert werden müsste. Sind Sie optimistisch, dass eine flächendeckende gemeinsame Bewertung, gefolgt von Vereinbarungen über gemeinsame Ziele und deren Überwachung erreicht werden kann? Und was muss vor allem auf diesem Weg getan werden?

Ich bin vorsichtig optimistisch, denn ich glaube, dass sich die Hauptakteure in die richtige Richtung bewegen. Entlang des Ostasiatisch-Australischen Zugwegs gibt es derzeit zwei Arbeitsgruppen, die sich mit der Jagd befassen, eine im Rahmen der UN-Konvention über wandernde Arten und eine im Rahmen der East Asian-Australasian Flyway Partnership. Ich denke, dass die Etablierung eines konstruktiven Dialogs, der Aufbau von Vertrauen und eine kooperative Haltung der Schlüssel zu Fortschritten sein werden. Es wird Zeit brauchen, aber es hat auch in anderen Fällen Zeit gebraucht, in denen wichtige Entwicklungen erreicht wurden, wie etwa bei den Flyway Councils in Nordamerika.

Wir sehen auch einige ermutigende Entwicklungen, zum Beispiel den Schutz beträchtlicher Teile des Wattenmeeres entlang des

Gelben Meeres. Wie schätzen Sie die politische Bereitschaft und das Bewusstsein entlang des EAAF ein, auch im Bereich der Jagd auf Küstenvögel Fortschritte zu erzielen?

Ich denke, dass die Jagd politisch sehr umstritten ist, sodass es mir schwerfällt, zu diesem Zeitpunkt von Bereitschaft zu sprechen. Was das Bewusstsein anbelangt, so glaube ich, dass die Hauptakteure in den einzelnen Ländern sich der Bedeutung einer Betrachtung der Jagd auf der Ebene der gesamten Zugroute immer mehr bewusstwerden, und das allein ist schon ein wichtiger Schritt.

Es ist erstaunlich, dass ein so offensichtliches Problem wie die flyway-weite Bejagung von Vögeln und ihre Folgen bisher so wenig untersucht worden ist. Wie erklären Sie sich das?

Ich denke, das liegt an der Komplexität. Wir haben fünf Jahre gebraucht, um diese Arbeit abzuschließen, weil viele Forscher und Naturschützer aus der ganzen Region beteiligt waren. Das Wichtigste bei unserer Arbeit war es, die Grundlagen dafür zu schaffen, dass die Menschen beim Thema Jagd auch tatsächlich über sie übergreifend, den gesamten Flyway betreffend, dachten. Für Lebensräume wurde diese Vision bereits vor einiger Zeit mit der Entwicklung des sogenannten Flyway Site Network verwirklicht, einem Rahmenwerk für die Erhaltung von Lebensräumen, das die Notwendigkeit des Schutzes von Schlüsselhabitaten für den gesamten Jahreszyklus von Vögeln anerkennt. Für die Jagd muss dieser Rahmen noch geschaffen werden. Wir können die Jagd an einem bestimmten Ort nicht mehr isoliert betrachten, denn die kumulativen Auswirkungen der Jagd in der gesamten Region sind letztendlich für die Erhaltung einer Art entscheidend.

Literatur zum Thema

Gallo-Cajiao E, Morrison TH, Woodworth BK u.a. 2021: Extent and potential impact of hunting on migratory shorebirds in the Asia-Pacific, Biological Conservation. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2020.108582>



Für Knutts und Pfuhlschnepfen ist der Ostasiatische Zugweg überlebenswichtig. Sie profitieren auch von der Entscheidung der chinesischen Regierung, wichtige Teile des Wattenmeeres am Gelben Meer unter Schutz zu stellen.

Foto: Ding Li Yong.